Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 24 (1920-1921)
Heft: 9

Artikel: Lehrmeister Film
Autor: Becker, H. Matthäus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664834

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schinken, Pumpernickel und Mainzer Käse, auch Aachener Printen und einen Kuchen, den hier die Kathrine gebacken — also zugegriffen — nur nicht geniert —."

Die Bauern sahen bald den Tisch, bald den Pfarrer an und schüttelten die Köpfe. Philipp tuschelte: „Ich glaub, der Herr Pastor hat schon ein Spitzchen."

In Erwartung einer kräftigen Stärkung hatte wohl mancher beim Morgenkaffee sich geschont wie Stenzel, dem bedenklich der Magen knurrte, indes ihm bei dem reichhaltigen Frühstück, wovon er vernahm, das Wasser im Munde zusammenlief. Er konnte aber mit dem besten Willen nichts anderes entdecken als Ziegelsteine, Scheite, eine leere Zigarrenkiste, ein altes Hufeisen, ein zerbrochenes Karrenrad und dergleichen. Das ging ihm aber über den Spaß.

„Herr Pastor", sprach er vorwurfsvoll, „da reden Sie von allerhand Leckerbissen, was aber hier auf dem Tisch liegt, wär' doch ein bißchen schwer verdaulich."

„Ja, und die Zähne blieben auch nicht ganz dabei", meinte ein anderer.

„Wie — Leute — ich glaube, Ihr seht nicht gut. Hier zum Beispiel, was ist das?"

„Weiter nichts als ein altes Karrenrad."

„Karrenrad? — Nein, das ist ein Kuchen — ein ganz ausgezeichneter Kuchen, so wahr als der Wein, den Ihr mir geschenkt habt, Wein und nicht Wasser ist. Kathrine, bringen Sie doch das Brett mit den Gläsern."

Da war allmählich ein Licht aufgegangen, das jetzt triumphierend in ihren Augen feuerwerkte. Die Bauern drängten sich um das Fäßchen, während der Pastor zum Zapfen griff. Siehe, da lief es kristallhell ins Glas, wie nur jemals lauteres Wasser gelaufen ist. Betroffen sah einer den anderen an, und jeder erkannte im andern verwundert die eigene Schlauheit wieder. Schon stahlen sich einige, die hinten standen, sachte davon, dieser und jener, der den Hut gedreht oder hinter den Ohren sich gekratzt hatte, schloß sich schleunigst an, und als der Pfarrer mit dem spitzbübischsten Lächeln sich umsah, waren auch die letzten behutsam entwischt.

Lehrmeister Film.

Von H. Matthäus Becker, Altona.

Wo im Unterricht das geschriebene und gesprochene Wort nicht ausreicht, da öffnet sich das Gebiet des Films. Es ist von heute noch unübersehbarer Weite. Nicht nur im naturwissenschaftlichen und erdkundlichen, auch im Deutsch- und Geschichtsunterricht, in Mathematik und in manchem andern Lehrfach ist das Bewegungsbild schon anwendbar. Jedenfalls: wer das Filmbild höchstens als einen Naturersatz an Regentagen gelten lassen

will, irrt gewaltig. Gewiß, für den naturkundlichen Unterricht bietet der Film vorläufig den meisten Stoff. Man weiß, wie schwierig es bei den räumlichen Entfernungen ist, Großstadtkindern botanischen Unterricht im Freien, das Kennenlernen der Pflanzen in deren natürlicher Umwelt zu ermöglichen. Sintemalen auch da immer nur die Pflanzen der heimischen Vegetation als Anschauungsmaterial dienen können.

Noch schlimmer ist es um den zoologischen Anschauungsunterricht im Freien bestellt. Nicht jede Stadt hat einen Tierpark; aber selbst die ertragreichste Feld- und Walderkursion muß im Hinblick auf die Erweiterung der Kenntnisse zurückbleiben hinter dem Ergebnis einer einzigen Film-Unterrichtsstunde. Ich denke da nur an jenen Lehrfilm, der den Biber beim Bau seiner Wohnung vorführt. Die Tier- und Pflanzenwelt vom Nordkap bis zum Äquator, die Wunderwelt der kleinen und kleinsten Lebewesen erschließt sich der staunenden Klasse. Da zeigt ein Film den Kindern groß und mit allen Einzelheiten die flinke Arbeit der Spinne beim Netzbau, ein anderer wieder das schlagende Herzchen einer Mücke. Welches Kind wird in einer solchen Unterrichtsstunde nicht tiefe Ehrfurcht empfinden vor dem Walten der allbelebten Natur! Oder man denke an den bekannten Film „Das Leben im Wassertropfen". Keine noch so anschauliche Beschreibung bietet den Kindern Ersatz für das Erlebnis, zu dem sich ihnen der Einblick in diese Wunderwelt gestaltet. Auch das Mikroskop bleibt ja im Klassenunterricht dem Film gegenüber bei der Vorführung von Kleinlebewesen eigentlich ein unzulänglicher Behelf, weil der einzelne Schüler während des Vortrages immer nur wenige Augenblicke am Instrument verweilen kann. Auch den Makrokosmos erschließt uns der Lehrfilm. Die Bewegungen des Planeten werden auf der Leinwand durch Filme sichtbar, die, in entsprechenden Zwischenräumen hergestellt, im üblichen Tempo vorgeführt werden.

Und dann das weite Gebiet der Physik und Chemie und ihrer Anwendungsweisen in Technik und Industrie. So viel steht fest: das Experiment wird durch kinematographische Vorführungen der praktischen Anwendung aufs zweckmäßigste unterstützt. Da gibt es Filmvorführungen durch die Jenaer Zeißwerke, durch Maschinenfabriken, Kabel- und Elektrizitätswerke, Spinnereien, Hochofenwerke. Neulich gingen durch die Zeitungen Äußerungen eines englischen Schulmannes, der sich über den Wert des Lehrfilms ausgesprochen hatte. Meine Jungen, so hatte der Engländer gesagt, wissen von der Welt mehr als Shakespeare wußte. Nun, das will nicht gerade so besonders viel heißen. Jedenfalls aber kann man getrost sagen, daß die Schüler einer einzigen Klasse durch den Lehrfilm mehr von der Welt, ihren Schönheiten und Reichtümern zu sehen bekommen, als das gesamte Lehrerkollegium sich erschaut und erlesen hat.

Ich sagte schon, daß auch im Geschichtsunterricht der Film ein willkommener Helfer sein kann. Wer die übliche Kinokunst kennt, weiß, daß kein Ding unmöglich ist, wenn der Bau von Pyramiden und zirzensische Spiele des alten Roms veranschaulicht werden sollen. Wird man also bezweifeln, daß bestimmte historische Ereignisse im Film aufleben können? Man soll den „historischen Film" in der Geschichtsstunde vorführen, und wenn das öde Programm der Geschichtsdaten sich darüber eine Kürzung gefallen lassen muß, ist es kein allzu großes Unglück. Auch den Rechen-

film haben wir schon. Gerade bei schwierigen mathematischen Operationen leistet der Film treffliche Dienste. Der Rektor des Realgymnasiums in Darmstadt, Schulrat Münch, hat den mathematischen Unterrichtsfilm in seiner Anstalt eingeführt, nachdem ihm in eigener jahrelanger Vorarbeit und auf Gund von über 20000 Zeichnungen die Verwertung der Kinematographie für diesen besonderen Unterrichtszweck gelungen ist.

In der Zeichenstunde wird das Werden einer Zeichnung, die an Korrektheit nichts zu wünschen übrig läßt, sämtlichen Schülern gleichzeitig dargeboten. Im Deutschunterricht können Dramen vorgeführt werden, wobei der Text mit verteilten Rollen gelesen werden kann. Kurz, die Anwendungsmöglichkeiten sind außerordentlich vielseitig. Gerade darum aber ist es merkwürdig, daß die Ausnutzung dieser Möglichkeiten noch nicht weiter gediehen ist. Jede Schule müßte die erforderlichen Apparate besitzen; als Räume für die Vorführungen wären die Aulen und Turnhallen sicherlich geeignet. In Deutschland ist ein „Bilderbühnenbund deutscher Städte" (Sitz Stettin) ins Leben getreten, der etwa 140 größere Städte umfaßt. Der Bund, dessen Zweck insbesondere die Förderung der Schulfilm-Bestrebungen ist, besitzt bereits ein reiches Filmarchiv, das ständig vergrößert wird. Daraus erhalten die angeschlossenen Städte nach eigener Wahl leihweise ihr Material an Lehrfilmen. Der Mitgliedsbeitrag, der sich nach der Größe der einzelnen Stadt richtet, ist im Hinblick auf das Gebotene niedrig; so zahlt z. B. Altona jährlich 1600 Mk.

In Altona sind für die drei Oberklassen der Volks- und die fünf Oberklassen der höheren Schulen regelmäßige Filmunterrichtsstunden in drei großen Kinos eingerichtet. Daß die Sache dort schon besonders weit gediehen ist, hat man insbesondere den Bemühungen des Lehrers Gregers Nissen zu danken. Herr Nissen, der sich auch als Reiseschriftsteller einen Namen gemacht hat, kann als Autorität auf dem Gebiet des Lehrfilms gelten. Man hat in Altona mit der Einrichtung der Filmstunden gute Erfahrungen gemacht. Daß die Kinder es in diesen Stunden an Aufmerksamkeit nicht fehlen lassen, braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden. Und es ist auch leicht erklärlich, daß das Erschaute fester sitzt als das Erlesene. Überlegen wir einmal: für ein Großstadtkind, das vielleicht noch nie einen Erntewagen und eine Kuh im Stall gesehen hat, bedeutet die stereotype Erklärung, daß da und dort die Leute sich von Ackerbau und Viehzucht nähren, verzweifelt wenig. Der Film aber füllt den leeren Begriff für immer mit lebendiger Anschaulichkeit. Besonders wichtig ist, daß in Altona seit Einrichtung der obligatorischen Lehrfilmstunden bessere Aufsatzleistungen festgestellt werden können, weil das Kind den Stoff aus eigenem Erleben schöpft.

Und auch die Universität kann auf den Film nicht verzichten. Er muß das Einheits-Lehrmittel werden, ein Lehrmittel, von dem Abc-Schütze und ältestes Semester den gleichen Gewinn haben. Für Anatomie, Chirurgie, Neurologie und andere Einzelgebiete der Medizin wird er von ganz besonderem Wert sein. Wir haben unter andern schon den „anatomischen Film", der lediglich das Wundgebiet sowie die arbeitenden Hände und die Instrumente des Chirurgen wiedergibt. Für die Wissenschaft von besonderer Bedeutung ist der Zeitlupenfilm. Er ermöglicht es, die schnellsten Bewegungen in einem beliebig langsamen Tempo vorzuführen. Für die Erforschung

des Vogelflugs, für das Kennenlernen der Geschoßbahnen und des Geschoßeinschlages und vieler anderer Vorgänge, die sich in wenigen Sekunden oder auch im Bruchteil einer einzigen Sekunde vollziehen, hat sich diese Erfindung schon als außerordentlich wertvoll erwiesen.

Ob der Unterrichtsfilm nicht auch zu besserem Geschmack, zur Abneigung gegen die heutige Kinokost erziehen wird? Viele, die es mit unserm Volk von Herzen gut meinen, bemühen sich eifrig in Schrift und Wort um die Bekämpfung des Sensationsfilms. Ich kann an einen Erfolg dieser Bemühungen nicht recht glauben, soweit man sich in diesem Kampf eben auf Wort und Schrift beschränkt. Uralte, tief verwurzelte Volksinstinkte sind es, die nach Befriedigung durch den Kinofilm verlangen. Und sie finden diese Befriedigung keineswegs etwa erst seit Erfindung des Kinomatographen. Denn in Wahrheit ist ja der Film viel, viel älter als diese Erfindung. Das klingt natürlich absurd. Aber was waren die „Moritaten"-Bilder der Bänkelsänger, jene kitschigen Mord- und Totschlagillustrationen, die auf keinem Jahrmarkt fehlen durften, — was waren sie anders als Sensationsfilme in anderm Gewand! Sie wandten sich an die selben Instinkte, denen heute der Kinofilm entgegenkommt. Die „Moritat" des Kinos gehört genau so zu dem kulturellen Überbau unserer Zeit, wie jene Jahrmarkt-„Filme" zu dem der ihrigen. Sorgt dafür, daß dieser Überbau durch echte Volksbildung schöner und zweckvoller gestaltet, daß das Verlangen nach kitschiger Albernheit durch das Verlangen nach edler Kunst und förderndem Wissen überwunden werde. Und in diesem Sinn dürft ihr getrost das Losungswort prägen: Mit dem Schulfilm gegen den Schundfilm!

Denn auch auf dem Gebiete der künstlerischen Erziehung dürfte der Film ein wertvoller Helfer werden. Der Direktor des Stockholmer Nationalmuseums, Dr. Axel Gauffin, sucht den Film dafür nutzbar zu machen. Er berücksichtigt dabei hauptsächlich das Entstehen von Kunstwerken und ist bestrebt, dem Lernenden durch das Bewegungsbild die Kenntnis der verschiedenen technischen Verfahren zu vermitteln.

Noch einmal: es gibt in Lehre und Forschung nur wenige Gebiete, die auf die Dauer ohne den Film auskommen werden. Unser gesamter Schulunterricht muß von Anschauung ausgehen, durch Anschauung belebt werden. Mit dickleibigen Wälzern hatten wir uns den Weg ins bunte tausendfältige Leben verrammelt. Und in einer Welt des ewig Grauen, die den Besten unter uns oft eine Welt des Grauens war, unternehmen wir es, Menschen zu gestalten! Wir müssen heraus aus dieser drückenden Schulstubenenge. Der Film kann uns dabei ein Führer sein.

Allerlei Wissenswertes.

Sind wir gesünder und kräftiger als unsere Vorfahren?

Von Dr. Otto Gotthilf.

Obgleich die Gesundheitspflege erst seit wenigen Jahrzehnten von der medizinischen Wissenschaft und von den staatlichen Organen wirklich gefördert und praktisch ausgeübt wird, erstehen doch schon hier und da Schwarzseher, welche dem Menschengeschlechte eine allmähliche körperliche Entartung,